



Festschrift

**50 Jahre  
Friedenskirche**



**Impressum:**

Festschrift der Evangelisch-Lutherischen  
Kirchengemeinde Burghausen

**Titelfoto:**

Gerhard Hübner

**Redaktion:**

Karlheinz Modschiedler,  
Heike Hierzegger

**Druck:**

Druckerei Radspieler, Burghausen

## 1. Die Anfänge

Die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Burghausen blickt auf eine relativ lange Geschichte zurück. In der Reformationszeit nahmen weite Teile der Bevölkerung im Innviertel den protestantischen Glauben an, jedoch wurde durch die Gegenreformation Altbayern wieder dem katholischen Glauben zugeführt. Cuius regio, eius religio – wessen Gebiet, dessen Glaube – so lautet ein Schlagwort aus jener Zeit, das den Sachverhalt sehr einfach, aber doch treffend beschreibt. Und da in Altbayern die Wittelsbacher als Herrscherfamilie katholisch waren, bestimmten sie auch in der Glaubensfrage, dass die Bevölkerung in ihrem Gebiet ebenfalls dem römisch-katholischen Glauben anzugehören habe. Nicht zuletzt die Stiftung des Kurfürst-Maximilian-Gymnasiums und dessen Betreuung durch den Jesuitenorden in Burghausen trug zu dieser Entwicklung bei.

Im 19. Jahrhundert aber veränderte sich die Gesellschaft. Beginnende Industrialisierung, Warenaustausch über Grenzen hinweg, einsetzende Mobilität der Bevölkerung, Spezialisierung durch die Entstehung neuer Berufe – all das trug dazu bei, dass auch in vormalig rein katholischen Landesteilen protestantische Bürger zuzogen.

In Burghausen waren dies Angehörige des Militärs, die auf der Burg stationiert waren, einzelne Frauen, die in katholische Familien einheirateten, oder auch Bürger, die im Handel und Gewerbe in Burghausen ihr Glück suchten. So kam der Kaufmann David Koch aus der Ortschaft EHINGEN bei Reutlingen nach Burghausen, um am Stadtplatz ein Geschäft zu eröffnen.

David Koch gilt als Begründer der Gemeinde, da er im Jahr 1843 sich dafür einsetzte, einen ersten evangelischen Gottesdienst in der Neuzeit in Burghausen zu feiern. Dieser fand in seinem Wohnhaus auf dem Stadtplatz Nr. 100 statt. Heute erinnert eine historische Gedenktafel an diesen Beginn. Langsam aber stetig wuchs die neue, kleine Gemeinde. Bald schon stellte sich die Frage nach einem eigenen Kirchenraum. Nach einigen fehlgeschlagenen Versuchen erwarb der „Protestantische Verein“ den bereits baufälligen Rentmeisterstock auf der Burg. Mit Hilfe des Gustav-Adolf-Vereins und einer Kollekte aus ganz



Stadtplatz 100 – das ehemalige Wohn- und Geschäftshaus von David Koch.

**1843**  
Erster evangelischer  
Gottesdienst

**1855**  
Pfingsten, Einweihung  
des Betsaals



*Historische Aufnahme des Rentmeisterstocks.*

**1896**  
Erhebung zum  
exponierten Vikariat

Bayern konnte das historische Gebäude renoviert werden. Bei strahlendem Wetter wurde der Betsaal Pfingsten 1855 eingeweiht. Zugleich hielt man aber auch Ausschau nach einem Bauplatz für eine größere Kirche. Dieser wurde in der Zaglau erworben. Die Kosten für einen solchen Bau ließen aber alle Planungen auf Eis legen. So wurde bereits im Jahr 1887 dieser Bauplatz wieder verkauft.

Im Jahr 1896 wurde Burghausen zu einem exponierten Vikariat erhoben. Ein ständiger Pfarrvikar (Vorstufe zum Pfarrer) wurde der Gemeinde zugeteilt. Regelmäßige Gottesdienste, Taufen, Trauungen, Beerdigungen, aber auch ein Gemeindeleben konnten damit angeboten werden und mussten nicht mehr mühsam von einem Reiseprediger aus München organisiert werden. Auch regelmäßiger Schulunterricht in evangelischer Religionslehre am Kurfürst-Maximilian-Gymnasium wurde ermöglicht.

Viele ältere Burghausener erinnern sich noch an den Rentmeisterstock in seiner Funktion als Kirche. Heutzutage beherbergt er das Fotomuseum. Damals befand sich im zweiten Obergeschoss der Betsaal. Dieser große Raum war wie eine kleine Kirche ausgestaltet, mit Altarraum und Kanzel, mit Bankreihen links und rechts, mit Taufstein und Orgel. Es war bestimmt recht gemütlich und familiär in diesen Räumlichkeiten. Im zweiten und ersten Stock gab es weitere, kleinere Zimmer für Besprechungen, Unterricht und Proben, dazu kam die Wohnung für die Pfarrfamilie im ersten Stock.

Allerdings bot der Rentmeisterstock nicht den heute gewohnten Komfort. In alten Chroniken ist nach zu lesen, dass beispielsweise der Ofen im Betsaal nur in unmittelbarer Nähe unmäßige Hitze verbreitete, während einige Meter entfernt bittere Kälte herrschte. Die Fenster schlossen schlecht und der Boden barg Unmengen von Staub, der bei jedem Schritt hervorquoll. Am 10. Januar 1909 erschrak die Gemeinde während der Predigt durch ein furchtbares Getöse und wurde sofort in eine Staubwolke

**10. Jan. 1909**  
Einsturz eines Teils  
der Decke



*Innenaufnahme des Betsaals.*

eingehüllt. Im hinteren Teil des Betsaals, wo sich zum Glück niemand befand, war ein Stück Decke herabgestürzt.

Verletzt wurde niemand, doch waren Burghausens Protestanten noch niemals so froh und dankbar gestimmt, wie an diesem Tag, als sie gesund und wohlbehalten nach dem Gottesdienst nach Hause gehen konnten – so ein zeitgenössischer Berichtschreiber.

Dies hatte zur Folge, dass bereits 1909/10 und dann 1937 umfassende Renovierungsarbeiten im Betsaal durchgeführt wurden.



*Die noch unbebaute Wiese an der Burgstraße.*

Doch bereits 1936 erhielt die evangelische Gemeinde durch das Entgegenkommen der Firma Wacker einen eigenen Bauplatz für die Kirche an der Burgstraße. Denn vor dem zweiten Weltkrieg wuchs die evangelische Gemeinde auf über 700 Gemeindeglieder an. Grund für diese starke Zunahme war natürlich das Wackerwerk. Bereits seit Beginn der Produktion im Werk im Jahr 1916 kamen neue Arbeitskräfte mit ihren Familien in die Stadt. Diese waren zum Teil Protestanten, vor allem wenn sie aus Franken oder auch dem Schwäbischen zuzogen. Die Familie des Werkgründers Alexander v. Wacker war ebenfalls evangelisch und der Gemeinde ideell verbunden. Namentlich sind auch die beiden ehemaligen Direktoren Dr. Johannes Hess und Dr. Hermann Pierstorff zu erwähnen, die sich dafür verwandten, der evangelischen Gemeinde Unterstützung in Form eines Baugrundstücks zukommen zu lassen.

Doch an eine rasche Erstellung einer neuen evangelischen Kirche war nicht zu denken. Zum einen musste zunächst die Finanzierung geplant werden, zum anderen machte der Weltkrieg im Jahr 1939 alle Pläne und Träume zunichte.

**1909/10**  
Renovierungsarbeiten  
im Betsaal

**1936**  
Bauplatz von der  
Firma Wacker



## 2. Die Planung

Das Ende des zweiten Weltkriegs brachte auch für Burghausen viele Änderungen mit sich. Heimatvertriebene und Flüchtlinge kamen in die Stadt. Dadurch wuchs auch die evangelische Gemeinde zahlenmäßig. Kein Wunder, viele ehemalige Ostgebiete waren ja evangelisch geprägt.

Das Anwachsen der Gemeinde machte auch die Raumfrage drängender: es wurde einfach mehr Platz für Jugendarbeit, Frauen- und Mütterstunden, Kirchenchor und vieles andere mehr benötigt.

1952 fasste der Kirchenvorstand unter Leitung des ersten Pfarrers Moritz Rabenstein daher den Plan, den Betsaal durch den Neubau einer Kirche zu ersetzen.

**1952**  
Betsaal wird durch  
Neubau einer Kirche  
ersetzt

Mit Hilfe des Landeskirchenrats in München konnte im Herbst des gleichen Jahres ein Ideenwettbewerb für die Erbauung einer Kirche unter 5 Architekten ausgeschrieben werden. Vier Arbeiten liefen ein. Sie lagen im September 1952 einem Preisgericht vor, das sich aus Vertretern der Kirchenbehörde, des örtlichen Kirchenvorstands, der obersten Baubehörde und einiger Fachleute unter Vorsitz von Prof. Abel aus München zusammensetzte.

Der erste Preis wurde dem Entwurf des Münchener Architekten Reinhard Riemerschmid zuerkannt. Dieser ist übrigens ein Enkel des Burghausers Anton Riemerschmid.

Sein Plan löste sich in vielem vom herkömmlichen Kirchenbau und machte dem damals neu gewählten Kirchenvorstand von Burghausen auch einiges Kopfzerbrechen. Doch die vergleichsweise geringen Baukosten und die allseits gewürdigte Innengestaltung machten seine Ideen interessant.

In einer Gemeindeversammlung erläuterte der damalige Baurat Köhler die Entscheidung des Preisgerichts. Nach mehreren Sitzungen und trotz mancher Bedenken konnte dann der erweiterte Kirchenvorstand schließlich dem Entwurf von Riemerschmid zustimmen, und das einstimmig! Im Juli erging offiziell die Aufforderung an die Gemeinde, für den Neubau einer Kirche zu spenden. Dieser Aufruf stieß auf erfreulichen Widerhall.

Natürlich halfen bei der Finanzierung ebenfalls die Landeskirche, aber auch private Gönner, allen voran die Firma Wacker.



*Modell der Friedenskirche von Architekt Reinhard Riemerschmid.*

### 3. Bauausführung

Am 22. Juni 1954 erfolgte der erste Spatenstich, eine Woche später die Grundsteinlegung der neuen Friedenskirche. In einem Artikel des Burghauser Anzeigers hieß es über den Neubau: „In der vom Bauieber befallenen Stadt Burghausen ist es schon bald eine Selbstverständlichkeit, dass an irgend einer Stelle eine besondere Sehenswürdigkeit aus dem Boden wächst ... So ist an anderer Stelle ein Bau emporgewachsen, der, hinter Bäumen versteckt, wegen seiner vorläufig noch nicht ausgeprägten Eigenwilligkeit bald von sich sprechen machen wird. Es ist der Neubau der evangelischen Kirche ...“

**22. Juni 1954**  
Erster Spatenstich

Vergleicht man die Friedenskirche mit anderen evangelischen Kirchbauten aus dieser Zeit, etwa in Töging oder Mühldorf, so fällt in der Tat auf, dass Architekt Reinhard Riemerschmid, in der Konzeption der Friedenskirche neue Wege beschrift. Sicher, der Grundriss ist noch weitgehend rechteckig, 21 m lang und 14 m breit. Aber die Ecken sind deutlich abgeschragt, so dass der Raum einen fast ovalen Charakter erhält.

Die Außenmauern sind verhältnismäßig niedrig gehalten, das Dach wirkt geradezu wuchtig. Doch im Inneren der Kirche wird ein großer Teil des Dachstuhls in den Raum miteinbezogen. Dadurch erhält die Kirche einen zeltartigen Charakter. Neu war ebenfalls, dass neun bodenlange Fenster und eine weitere gleichgroße Glastür viel Licht ins Innere lassen und zugleich den Blick des Besuchers in den Garten wandern lassen. Die vier kleineren Fenster auf der gegenüberliegenden Seite erhielten bei der Renovierung im Jahr 1999 ebenfalls transparentes Glas.



*Das Fundament der Friedenskirche und erste Mauerarbeiten.*



*Stützmauern für die Fenster der Südseite.*



*Eingang mit Glockenturm.*

Die Sitzanordnung folgt mit den Bankreihen noch traditionellen Vorgaben, doch die asymmetrische Teilung und die schräg zulaufenden Längen zeigen an, dass auch hier experimentiert wurde. Dies gilt in gleicher Weise für den Altarraum und die Orgelempore.

Beide Bereiche treffen nicht im rechten Winkel auf die Seitenmauern, sondern sind ebenfalls schräg angesetzt. Dies verleiht dem Gesamteindruck etwas Spannendes. Der große, breite Altar ist ebenfalls wie der gesamte Boden im Altarbereich aus schwarzem Marmor gefertigt. Die Platzierung hin zur Wand erfolgte wohl, um Platz zu sparen. Zur südöstlichen Ecke hin fand die ebenfalls aus Marmor gefertigte Kanzel ihren Platz. Sie ist ein Werk des Burghauser Künstlers Hans Frank. Ungewohnt ist ebenfalls die Gestaltung des Taufbeckens aus Kupfer und ganz in der Formensprache der fünfziger Jahre.

Neben Altar, Kanzel und Taufbecken beherrscht natürlich die große Altarwand den Blick des Gottesdienstbesuchers. Sie ist aus heimischem Nagelfluh gemauert. Eine Verbindung zur nahe gelegenen Burg sollte hergestellt werden. Gleichzeitig erinnert eine solche Wandgestaltung auch an die so ge-

nannte Klagemauer des ehemaligen Tempels in Jerusalem.

Von außen fällt auf, dass der Glockenturm niedriger als die Kirche ist. Misst das Kirchenschiff 14 m, so ist der Turm nur 11,20 m hoch. Die seitliche Anordnung lässt an einen Campanile, wie man ihn aus Italien her kennt, denken.



*Altarraum der Friedenskirche.*



*Baubesprechung.*

Zu diesem Eindruck trägt auch eine offene Gestaltung des Glockengeläuts bei. Die Bauarbeiten gingen in den Jahren 1954 und 1955 sehr zügig voran. Glücklicherweise konnten alle Maßnahmen ohne Unfälle verrichtet werden. Viele einheimische Firmen waren beim Bau beteiligt:

Die Erdarbeiten führte die Firma Kunz & Co. aus, alle Beton-, Maurer- und Zimmerarbeiten die Firma Reiser. Die Dachdeckerarbeiten lagen in der Hand der Firma Wirth. Die Bänke lieferten die Schreinereien Bauer, Breitenberger und Forsthofer, letztere aus Mehring. Von der Firma Krauß stammen die Türen, Treppen und die Emporenbrüstung. Die elektrischen Installationen führte die Firma Rösler mit Unterstützung durch die Firma Engl durch.

Die Firma Halser schuf die sanitären Anlagen, die Firma Zimmerer die Spenglerarbeiten. Die Firma Roiderer zeichnet für die Glaserarbeiten, die Firma Rosband für die Fliesenarbeiten verantwortlich. Der steinerne Bodenbelag stammt von der Firma Gottwald aus München, das Parkett von der Firma Bembe aus Bad Mergentheim.

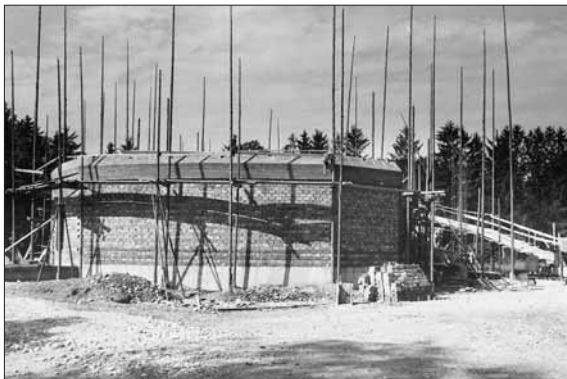
Insgesamt bietet die Kirche im Schiff und auf der Empore ca. 350 Sitzplätze, was man allerdings auf den ersten Blick nicht vermuten würde.

Ermöglicht wurde der Kirchbau durch großzügige Spenden und Zuschüsse, so von der Wacker-Chemie, der Stadt Burghausen und der Landeskirche. Das Holz für die Dachkonstruktion spendete die Gräfin Castell-Castell in



1954/55  
Bauarbeiten gehen  
zügig voran

*Das Holz für den Dachstuhl spendete die Gräfin Castell-Castell.*



*Die Arbeiten gehen zügig voran.*



*Das Richtfest kann gefeiert werden.*

Oberösterreich. Aus den Erinnerungen von Pfarrer Rabenstein ist zu entnehmen, dass es dabei mit den Zollbestimmungen Probleme gab: Hatte man endlich die österreichische Genehmigung, das Holz zollfrei über die Grenze zu bringen, so war die bayerische bereits wieder abgelaufen ... Natürlich kamen zu diesen große Spenden auch viele Gaben aus den Reihen der eigenen Gemeinde.

Neben Kanzel und Altar gibt es in einer evangelischen Kirche natürlich noch andere Einrichtungen von herausgehobener Bedeutung. So die Orgel, die erst einige Zeit nach der offiziellen Einweihung erworben werden konnte. Sie ist ein Werk des Orgelbaumeisters Gerhard Schmid aus Kaufbeuren. Am 22. Juni 1958 wurde sie in Betrieb genommen.

**22. Juni 1958**  
Inbetriebnahme  
der Orgel

Das Glockengeläut stammt aus der Glockengießerei Czudnochowsky aus Erding. Der Tradition folgend trägt jede Glocke einen Namen und eine Inschrift. Die größte der drei Glocken heißt Friedensglocke. Sie wiegt 650 kg und trägt neben dem Namen des Stifters, Firma Wacker-Chemie, München, die Inschrift „Bete und arbeite!“.



*Die Glocken werden in den Turm aufgezogen.*

Die mittlere Glocke wiegt 350 kg. Sie trägt den Namen Betglocke mit der Aufschrift „Kommet zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.“ Sie ist eine Stiftung der Kirchengemeinde. Die kleinste Glocke wiegt immerhin noch 250 kg und heißt Taufglocke. Dementsprechend trägt sie die Aufschrift: „Lasset die Kindlein zu mir kommen.“



*Anlieferung des Glockengeläuts.*

Zu ihrer Finanzierung trug in erheblichen Maß die Jugend der Gemeinde mit verschiedenen Aktionen bei.

Bereits am Donnerstag vor dem Pfingstfest wurden die Glocken von der Gemeinde in Empfang genommen. Pfarrer Rabenstein konnte einige Gäste dazu begrüßen und unter Leitung des Lehrers Heinrich Wegehaupt sang ein Schülerchor.

## 4. Die Einweihung

Nachdem die Bauausführungen in der 2. Hälfte des Jahres 1954 und in der ersten Hälfte des Jahres 1955 Gott sei Dank ohne Unfälle und auch ohne nennenswerte Verzögerungen vonstatten gingen, wurde die Kirche pünktlich zum Pfingstfest fertig gestellt.

Es fügte sich gut, dass in das Jahr 1955 das Einhundertjährige Bestehen der evangelischen Kirche in Burghausen fiel. Somit konnte dieses stolze Jubiläum mit der Weihe einer neuen Kirche würdig begangen werden. Am Pfingstmontag, 30. Mai 1955, fand das große Ereignis statt.

Der Festtag für die Evangelische Gemeinde begann um 8.00 Uhr mit einem Choralblasen des Posaunenchores. Um 9.00 Uhr fand dann ein kurzer Abschiedsgottesdienst im alten Betsaal statt. Dazu predigte der langjährige Gemeindepfarrer von Burghausen, Dekan Karl Kelber, der von seinem neuem Wirkungsort Rothenburg a. d. Tauber angereist kam. Seine Predigt hatte den Lob- und Dankpsalm 103,1-3 zum Inhalt: „Lobe den Herrn, meine Seele, uns was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen.“

Für viele Burghausener, die über lange Zeit hinweg im Betsaal eine Heimat gefunden hatten, war dies auch ein wehmütiger Abschied, als die Kerzen für immer gelöscht wurden, die Orgel und die Glocken ein letztes Mal erklangen, die Tür sich für immer schloss. Dazu nochmals aus den Erinnerungen von Pfarrer Rabenstein: Nachdem im Abschiedsgottesdienst Karl Kelber das Vaterunser gesprochen hatte, versagte das Glöcklein auf dem Rentmeisterstock – es warf den Klöppel ab,

**1954/55**  
Fertigstellung der Kirche

**30. Mai 1955**  
Jubiläum 100 Jahre  
Evangelische Kirche  
und Weihe der Kirche



*Die versammelten Pfarrer bei der Einweihung der Kirche, 6. v. li.: Pfr. Moritz Rabenstein, 7. v. li. Dekan Karl Kelber, i. d. Mitte: Oberkirchenrat Otto Bezzel.*



*Das Innere der Friedenskirche in festlichem Glanz.*

**1920-1925**  
Pfarrer Rabenstein  
versieht Dienst als  
Vikar in Burghausen

in jungen Jahren von 1920–25 den Dienst als Vikar in Burghausen. Seine Festpredigt hatte das Bibelwort aus Hesekiel 36,26 zum Inhalt: „Ich will euch ein neues Herz und einen Geist geben.“

Dazu führte er aus, dass die neue Kirche nun gebaut sei, die Aufgabe, die Gemeinde zu bauen, aber weiterhin gelte. Der Auftrag Jesu an seine Jünger, eine Kirche zu bauen, sei nicht einmalig damals in Jerusalem geschehen, sondern erginge in jeder Zeit neu. Er erinnerte an ein Wort von Wilhelm Löhe, wonach Pfingsten ein Fest sei, das keinen Anfang und kein Ende haben soll. Kirchenmusikalisch setzte die Kantorei mit einem Instrumentalensemble unter Leitung des Gastdirigenten Dr. Weber aus Erlangen einen Glanzpunkt. Zur Aufführung kam die Kantate „Jesus, meine Freude“ von Dietrich Buxtehude.

Am Nachmittag lud dann die Kirchengemeinde in den Stadtsaal zu einem Gemeindenachmittag ein. Neben Grußworten und musikalischen Darbietungen stand ein Vortrag von Oberkirchenrat Bezzel im Mittelpunkt: „Von Burghausen bis zur Ökumene“. Unter diesem Titel erzählte er von seinen abenteuerlichen Erlebnissen als junger Vikar in Burghausen und seiner jetzigen Tätigkeit als Ökumene-Referent im Landeskirchenamt.

Eine Abendandacht um 19.30 Uhr in der Friedenskirche beschloss den Festtag für die Burghäuser Kirchengemeinde.

was seiner Zeit die Teilnehmer am Umzug eigenartig berührt hat.

In einem Festzug ging es sodann den kurzen Weg von der Burg zur neuen Friedenskirche, voran der Bläserchor, die Jugend, sodann viele Pfarrer aus nah und fern, die Kirchenvorsteher, Behördenvertreter, Ehrengäste und schließlich die Gemeinde.

Wie üblich wurden auch liturgische Gegenstände mitgeführt, so die Abendmahlsgefäße und die Altarbibel.

Nach der Schlüsselübergabe an Pfarrer Moritz Rabenstein war der Eingang frei zu dem neuen Gotteshaus. Jedoch fasste der Raum nicht alle Gäste. Viele mussten draußen den Gottesdienst über Lautsprecher mitverfolgen.

Den Festgottesdienst gestaltete Pfarrer Rabenstein, die Weihehandlung nahm Oberkirchenrat Otto Bezzel, Kreisdekan für München und Oberbayern, vor. Für ihn war dies bestimmt eine bewegende Stunde, versah er doch

## 5. Die Ausgestaltung

Der protestantische Kirchenbau war in der ersten Nachkriegszeit von klarer Linie. Von dem Geschehen des Gottesdienstes, in erster Linie dem Hören der Predigt, sollte nicht allzu viel ablenken. Deshalb finden sich aus dieser Zeit nur wenige Kunstwerke in evangelischen Kirchen. Die Form folgt der Funktion, dieser Grundsatz allen modernen Designs, passt geradezu zu diesen Kirchen. Wichtig ist der praktische Nutzen. Unsere Kirche bietet 350 Besuchern ausreichend Sitzplatz. Für viele überraschend!

Der Altar aus schwarzem Kunstmarmor, die Kanzel aus leicht grüngetöntem Kunstmarmor sind beide ein Werk des Burgheusers Bildhauers Hans Frank. Von ihm stammen u. a. die Wildgänse an der Straße bei Hohenwart oder auch der Pfeiferl- und Schulhub am Stadtplatz. Als Pfarrer schätze ich beide Werke des Künstlers in der Kirche sehr. Der Altar bietet durch seine Größe viel Platz für alles, was zum Gottesdienst vonnöten ist: Kerzen und Blumenschmuck, Bücher und Ringmappen, Altarbibel und Abendmahlsgeräte. Die Kanzel verleiht ein angenehmes Gefühl von Standhaftigkeit und Überblick.



*Eine ehemalige Ansichtskarte zeigt die neuerbaute Friedenskirche von der Gartenseite aus.*



*Die von Hans Frank geschaffene Kanzel.*



Das Taufbecken mit Osterkerze.

Das für die damalige Zeit recht moderne Taufbecken ist aus einer Kupfer-Zinn-Legierung geschaffen. Die filigranen Beine verleihen dem Taufbecken eine gewisse Leichtigkeit. Der Deckel weist im Griff die beiden ersten und letzten Buchstaben des griechischen Alphabets Alpha und Omega auf und erinnert damit an das Wort Jesu aus der Offenbarung des Johannes 22,13: „Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende.“ Sehr praktisch ist, dass das Taufbecken leicht zur Seite gehoben werden kann, falls Platz für andere Veranstaltungen benötigt wird.

Das Altarkreuz wurde in der Schreinerwerkstatt Krauß gefertigt. Ein junger Geselle namens Heribert Unterhuber stellte es her. Dieser Geselle wurde später auf dem zweiten Bildungsweg katholischer Priester und war viele Jahre als Pfarrer in Reischach tätig.

Eine junge Diasporagemeinde wie die Burghauser hatte nicht gleich alle Mittel zur Verfügung, um die neu erbaute Kirche zu komplettieren. Deshalb wurde die Orgel erst einige Zeit später erworben. Mit dem Bau der

Orgel wurde damals die Firma Schmid aus Kaufbeuren beauftragt. Der Orgelbaumeister Gerhard Schmid konzipierte eine dreimanualige Orgel mit 26 Registern. Erst vier Jahre nach der Kirchweihe wurden die bunten Bleiglasfenster in Auftrag gegeben. Der Starnberger Künstler Helmut Ammann wurde 1959 beauftragt, sechs quadratische Fenster für die „Taufkapelle“ der Friedenskirche zu entwerfen. Und so zieht sich das Leitmotiv Wasser durch alle sechs Fenster hindurch. Oben links sehen wir die Schöpfung, wie Gott durch sein Wort Wasser vom Land trennt und so Lebensraum schafft (1. Mose 1).

Oben rechts ist die Urgewalt des Wassers thematisiert, das in der Sintflut auch vernichtet. Noah, seine Familie und die Tiere aber werden in einer Arche gerettet (1. Mose 6-9).

In der Mitte entdecken wir das zentrale Fenster: Die Taufe Jesu. Johannes tauft Jesus mit Wasser des Jordans. Über Jesus ist der Himmel geöffnet. Eine Taube erscheint als Gottes Geist: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. (Matthäusevangelium 3,17)



Altar und Altarkreuz.

**1959**  
Helmut Ammann  
fertigt sechs Fenster  
für die Taufkapelle

Das Kreuz in der anderen Hand des Johannes verweist auf das weitere Schicksal Jesu, der Engel zu seiner Rechten hält ein schützendes Tuch bereit.

Im vierten Fenster unten in der Mitte wird die Hoffnung auf das himmlische Jerusalem wach gehalten. Inmitten der zwölf-torigen Stadtmauer thront das Lamm Gottes, von welchem Quellen lebendigen Wassers ausgehen (Offenbarung 7,17). Leben in Fülle ist die Verheißung.

Die beiden anderen Fenster schließlich bilden einen großen Regenbogen, der sich dann durch alle sechs Fenster hindurchzieht. Damit ist nochmals an die Verheißung Gottes nach der Sintflut erinnert, dass die Erde bestehen bleiben soll.

Mit ihrer intensiven Farbigkeit, die bei Sonnenschein vor allem in den Nachmittagsstunden zur Geltung kommt, stellen die Fenster von Ammann einen schönen Schmuck der Kirche dar.

Nicht vergessen werden dürfen die beiden Erinnerungstafeln mit den Namen der gefallenen oder vermissten Soldaten aus den beiden Weltkriegen des 20. Jahrhunderts, die die Gemeinde zu beklagen hatte. Sie halten die Erinnerung an die Mahnung, Frieden zu stiften, wach.



*Die sechs Fenster der Taufkapelle von Helmut Ammann.*



## 6. Renovierungen

**1990/91**

Renovierungsarbeiten  
am Gemeindehaus

In den Jahren 1990/91 wurde das Gemeindehaus umfassend saniert. Im Zuge der Arbeiten wurde auch ein Verbindungsraum zwischen den beiden ursprünglich freistehenden Gebäuden der Kirche und des Gemeindehauses geschaffen. Es entstand das Gartenzimmer mit einer kleinen Galerie. Die notwendigen Arbeiten veranlassten eine Renovierung der Sakristei. Durch die Verwendung von viel Holz und einer sichtbaren, eigenwilligen Deckenkonstruktion erhielt diese einen teils würdigen, teil gemütlichen Charakter. Hervorzuheben ist, dass eine kleine Fotogalerie alle bisher in der Burghäuser Gemeinde tätigen Pfarrerinnen und Pfarrer zeigt. In der Sakristei werden alle wertvollen, für Gottesdienste notwendigen Gegenstände aufbewahrt.

**1996**

Innenrenovierung mit  
Orgelinstandsetzung

Der Zahn der Zeit nagte aber auch am restlichen Kirchengebäude. Und so beschloss der damalige Kirchenvorstand unter Vorsitz von Pfarrer Karlheinz Modschiedler und Vertrauensmann Werner Fischer eine umfassende Renovierung durchzuführen. Im Sommer 1996 erfolgte die Innenrenovierung mit Orgelinstandsetzung, drei Jahre später, im Sommer 1999, dann die Außenrenovierung.

Was war zu tun? – Nun, im Innenraum ließen Akustik, Beleuchtung und Farbgebung zu wünschen übrig. Das ehemals kalte Neonlicht wich einer Halogenbeleuchtung. Die über die gesamte Decke verteilten Scheinwerfer wirken wie ein Sternenhimmel. Zur verbesserten Helligkeit kam eine Ausleuchtung des Altarraumes.



*Verschlaufpause der ehrenamtlichen Helfer bei den Renovierungsarbeiten.*

Die Decke wurde um gut 1 Meter abgehängt, erhielt einen komplett neuen Deckenspiegel aus Holz. Zudem wurde die gesamte innere Dachkonstruktion neu mit Holz verkleidet. Die Firma Asenkerschaumer aus Asten war für diese Arbeiten verantwortlich. Für den gesamten Innenraum erstellte der betreuende Architekt Peter Schorr aus Traunstein zusammen mit dem Kirchenmaler Manfred Lauber aus Bad Endorf ein neues Farbkonzept. Die Decke erhielt einen von kräftig bis hell verlaufenden roten Anstrich. Diese Pfingstfarbe greift nochmals das Datum der Geburt der Kirche als Nachfolge von Jesus Christus auf.

Der Ringanker aus Beton, welcher die Dachkonstruktion auf der Mauer trägt, wurde mit blauen, grünen und gelben Farbtönen neu gestrichen. Blattgold setzt Akzente. Kirchenmaler Lauber ließ sich bei seiner Arbeit von Burghausen als einer Industriestadt leiten. In seiner Kunst, die an moderne Computergraphik erinnert, soll der Betrachter selbst seine Phantasie spielen lassen und versteckte Zeichen und Symbole entdecken. Das vorherrschende Blau holt den Himmel in den Raum.



*Die renovierte Fassade der Friedenskirche.*

Die Altarwand erhielt eine Farblasur, die dieser die Wichtigkeit nimmt und die Wand aufließert. Das Altarkreuz erhielt einen graublauen, an die Vergänglichkeit gemahnenden Farbanstrich, sowie eine sehr reduzierte Darstellung des Gekreuzigten mit aufgehender Ostersonne. Neben neuen Farbakzenten, beispielsweise an Emporensäulen, Eingangstür, Wandleuchten, Altar und Lesepult wurde der gesamte Innenraum in Pastelltönen gehalten. Der Eingang zur Friedenskirche erhielt einen neuen Boden aus Terrakottafliesen, einen neuen Farbanstrich und neue Beleuchtung. Die Sitzbänke wurden nicht verändert, erhielten aber eine dunkelrote Polsterung. Weil diese Arbeiten relativ viel Staubentwicklung mit sich brachten, wurde gleichzeitig die Generalüberholung und -reinigung der Schmidorgel angegangen. Neben den technisch notwendigen Arbeiten erhielt die Orgel ein zusätzliches Register, eine sogenannte Spanische Trompete. Außerdem wurde das Orgelgehäuse farblich neu gestaltet, es erstrahlt nun in festlichem Weiß.

Alle diese Arbeiten beliefen sich damals auf 240.000,- DM. Sicher trugen die Gemeinde und die Landeskirche zu den Maßnahmen das Ihre bei. Ohne die großzügige Unterstützung durch die Stadt Burghausen, die Firma Wacker und Einzelspender wären diese Maßnahmen aber nicht möglich gewesen.

Die Friedenskirche liegt am Schnittpunkt von Alt- und Neustadt, sowie der Burg. Viele Besucher kommen an ihr vorbei, schauen in sie hinein. Deswegen war eine Außenrenovierung seit langem überfällig. Im Sommer 1999 ging diese über die Bühne. Als Bauleiter bewährte sich einmal mehr der langjährige Vertrauensmann des Kirchenvorstands, Herr Werner Fischer.

**1999**  
Außenrenovierung  
der Kirche



*Der Glockenturm erstrahlt in neuem Glanz.*

Ein behindertengerechter Zugang wurde geschaffen. Der Asphalt wich einem Pflaster in violetten Farbtönen. Die Eingangstür wurde völlig erneuert, ebenso sämtliche Fenster der Kirche, die mit Isolierglas ausgestattet wurden. Viele Arbeiten sind im Nachhinein kaum mehr zu sehen, die Erneuerung des Blitzschutzes etwa oder die Neuverlegung von Wasserrohren, die Innessanierung des Kamins und die Reinigung des Dachs, Spenglerarbeiten und Putzarbeiten.

Anderes wiederum fällt nach wie vor auf: Die Farbgestaltung der gesamten Außenwand der Kirche mit Weiß und unterschiedlichen Rottönen und die Neuanlage der umgebenden Grünflächen mit Sträuchern und Bäumen. Dieses Gesamtprojekt belief sich nochmals auf ca. 160.000,- DM. Bei der Finanzierung halfen uns nochmals in erster Linie die Stadt Burghausen und die Firma Wacker.

Die tatkräftigen Arbeiten der Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher trugen dazu bei, den einen oder anderen Betrag zu sparen.

Dieses waren bislang die letzten Renovierungsarbeiten an der Friedenskirche.

## 7. Ausblick

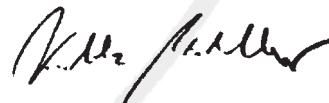
Der Name Friedenskirche beruht meines Wissens nach auf mehreren Begründungen. Der furchtbare 2. Weltkrieg lag noch nicht weit zurück und durch die Koreakrise in den 50er Jahren drohte neue Gefahr für den Weltfrieden. Man wollte durch diese Namenswahl der Friedenssehnsucht Ausdruck verleihen und sah diese Benennung auch als einen Gebetsruf an Gott.

Mit der Wahl des Namens Friedenskirche schlug man gleichzeitig einen Bogen zu den drei bekannten Friedenskirchen in Schlesien, in Jauer, Schweidnitz und Glogau. Aus Schlesien und anderen ehemaligen Ostgebieten fanden viele Menschen eine neue Heimat in Burghausen und durch diese Namensgebung wurde ein Stück ehemaliger Vertrautheit hergestellt. Und schließlich stand im Rentmeisterstock die Aufschrift „Er ist unser Friede“. Mit diesem Zitat aus dem Brief des Apostel Paulus an die Gemeinde von Ephesus (Epheserbrief 2,14) wird die Erinnerung zur Verpflichtung, in jeder Lebenslage Frieden zu stiften, lebendig erhalten.


Die Feier des Geburtstages einer Kirche ist natürlich ein schöner Anlass. 50 Jahre Friedenskirche sind aber nicht nur Selbstzweck, denn ein Gebäude, auch ein kirchliches, lebt erst von den Menschen, die darin zu Gast sind, die mit ihrer Freude und mit ihrer Trauer, mit ihren Fragen und der Suche nach Antworten, mit ihren Anregungen und ihrer Kritik, mit ihren Gebeten und ihren Klagen kommen.

Insofern stimmt schon die Erinnerung aus der Einweihungspredigt von Oberkirchenrat Otto Bezzel, dass eine Kirche zwar gebaut sei, die Aufgabe in ihr eine Gemeinde zu bauen, aber eine beständige bleibt, durch alle Zeiten hindurch. In den vergangenen Jahrzehnten war die Friedenskirche Heimat für die evangelische Kirchengemeinde Burghausen. Möge sie es in den kommenden Jahrzehnten in gleicher Weise sein. Gott halte seine schützende Hand über sie und über alle Menschen, die in ihr Rat, Trost, Hilfe und Schutz suchen.

*Burghausen, zu Pfingsten 2005*



*Pfarrer Karlheinz Modschiedler*



## **Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Burghausen**

**Pfarrer Karlheinz Modschiedler**

Friedensweg 5 · 84489 Burghausen  
Tel.: 0 86 77/45 65 · Fax: 0 86 77/6 48 62

**Pfarrbüro: Heike Hierzegger**

Friedensweg 5 · 84489 Burghausen  
Tel.: 0 86 77/45 65 · Fax: 0 86 77/6 48 62  
E-Mail: [pfarramt@burghausen-evangelisch.de](mailto:pfarramt@burghausen-evangelisch.de)

**Bürozeiten:**

Montag bis Freitag: 9.00 - 11.30 Uhr  
Donnerstag: geschlossen